Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 40.

Den 27sten September 1806.

Erklärung des Kupfers.

Eine Ansicht der Königshütte.

Das gegenwärtige Blatt liefert eine der mannichfaltigen Ansichten der Königshütte. Dieses Eisenhüttenwerk auf königliche Kosten in der Gegend der Stadt Beuthen und des Dorfes Chorzow in Oberschlesien seit einigen Jahren angeleget, hat die Bestimmung, die Eisenerze und Steinkohlen jener Gegenden zu Erzeugung von Roheisen zu benutzen.

Der erste Plan, zwey hohe Oefen mit Dampfmaschinen zu betreiben, ist erfüllt und jetzt, nach gesammelten Erfahrungen wird der dritte Ofen erbaut.

Diese drey Oefen sind als abgestumpfte Kegel leicht zu erkennen, so wie auch die drey Thürme, in welchen die Schmelzmaterialien hinaufgeschafft durch die drey Brücken zugeführt werden.

Das vordere lange Gebäude, so wie die übrigen, im gothischen Styl erbaut, ist das Schmelz- und Gießhaus für die ersten zwey Oefen und das andere ähn-

liche, aber kleinere Gebäude, dient dem dritten Ofen zu gleichem Behuf. Ein vielleicht demnächst zu erbauender vierter Ofen, auf dem linken Flügel, wird dem Ganzen in der Folge mehr Ebenmaas geben.

Das hinter diesen Gebäuden sichtbare hohe Bohlendach, nebst dem rauchenden Schorstein gehört zu dem Gebäude der Dampfmaschine, so wie die beyden langen Schuppen zwischen und neben den Thürmen, zum Aufbewahren der Erze dienen.

Ueber dem linken Flügel befinden sich die Erfordernisse zu Anfertigung der feuerfesten Ziegel, so wie auf der rechten Seite einer der Eisenstein-Röstöfen sichtbar ist. Vorn auf dem Hüttenplatz liegen Haufen von Roheisen und Schlacken. Das Gebäude im Vordergrunde enthält Hütten-Amts-Dienst-Zimmer und Wohnungen für Beamte.

Da zu dieser Anlage absichtlich eine Vertiefung gewählt worden, so zeiget der Hintergrund Kornfelder und Strauchwerk.

Der Mann von Welt.

Dem Manne von Welt öffnen sich alle Flügelthüren, ihm horchen alle Damenohren, ihm sind alle Blicke freundlich, ihm steht jedes Urtheil frey. Was gehört dazu, um ein Mann von Welt zu seyn? Geburt, Vermögen, höhere Talente, große Fähigkeiten? Nichts von alle dem ist unumgänglich nothwendig; und alle diese Eigenschaften vereint reichen allein nicht zu, ihrem Besitzer jenen Namen und Rang zu sichern.

Was

Was die Talente und Kenntnisse betrifft, so ist nur eine gründliche Bekanntschaft mit allen Hazard- und Gesellschaftsspielen, eine flüchtige Lectüre der sechs oder sieben vornehmen Wochenschriften des Auslands, und die Kunst, einen Damenzirkel von einer Schuhschnalle oder etwas Aehnlichem zu unterhalten, nothwendig. In Hinsicht des Vermögens sollte man freylich aus der Equipage, den Pferden, der Kleidung und dem ganzen Aufzuge eines Mannes von Welt schließen, daß Reichthum ein nöthiger Artikel sey: allein eine nähere Weltkenntniß lehrt auch hiervon das Gegentheil. Ein Mann von Welt muß nur auf den Fuß leben, als ob er ein Mann von Vermögen sey. Er muß es an Aufwand jeder Art dem Reichsten gleich thun, muß sich jeden Abend zehn Minuten in einer Loge des Theaters sehen lassen, und überall viel Geld wegwerfen, wo er gesehen wird. Alle diese Dinge kann er thun, ohne daß er die geringste sichtbare Einnahme besitzt, ohne daß er seinem Bedienten etwas zu essen geben, und seinem Wirthe die Wohnung bezahlen kann.

So wichtig dieser Vortheil ist, so ist es doch nicht sein einziger. Er kann die Tochter oder die Frau seines Freundes verführen, er kann auch mit vollkommner Ehre den Sohn dieses Freundes seines ganzen Vermögens an einem Abende berauben; und daran liegt weiter nichts, ob die eine Parthey betrunken und die andre nüchtern war, ob der eine das Spiel verstand, der andre nicht. Am andern Morgen spricht er über die Unzulänglichkeit des Kantischen Moralprincips, von dem er im Freymüthigen etwas gelesen hat.

Woran man die Leute von Welt erkennt? Das ist schwer zu sagen, und würde eine gar weitläuftige Schilderung geben. Aber wenn Du einen oder einige junge Herrn im höchsten Ton der Mode gekleidet in eine Gesellschaft treten und strotzend bey Dir vorbey ziehen, zu der Dame des Hauses und den gegenwärtigen jungen Frauenzimmern in einem höchst gemeinen und vertraulichen Tone sprechen, und die Erzählung der besondern Umstände ihrer Begebenheiten, die sie gestern auf dem Koffeehause gehabt haben wollen, die Naturgeschichte ihrer Pferde und den Mechanismus ihres Hosenträgers nebst den Eigenschaften ihrer Glanzstiefelwichse zum Stoffe der Unterhaltung erheben siehst, wenn Du sie nebenbey über einige litterarische Gegenstände absprechen und die zwey französischen Anekdoten aus Bülows Feldzug als eine Neuigkeit erzählen hörst, die man ihnen eben aus Berlin geschrieben habe, so magst Du Dich immer vor ihnen als vor Leuten der heutigen Welt um so mehr beugen, da der eine von ihnen, der als Heerführer das Wort führt, von seinen Kammeraden, als Nebensonnen betrachtet, so lebhaft unterstützt wird, daß Jedermann von der Unterhaltung ausgeschlossen bleibt.

Doch manum de tabula. Wir glauben unsern Lesern mit der Mittheilung der folgenden Ansichten über die große Welt einen so großen Gefallen zu thun, daß wir uns der Mühe überheben können, noch ein Wort hinzuzufügen.

Die

Die große Welt.

Erste Ansicht.

Die große Welt! Die, dacht ich, möcht ich sehen!
Ich sah, und was? Vergoldete Pygmäen
Mit Kartenblättern in der Hand.
Ich hört, und was? Viel tausend Kleinigkeiten,
Viel Scherze, welche nichts bedeuten,
Nebst art'gen Ungezogenheiten;
Und kurz, die große Welt bestand
Fast meistentheils aus kleinen Leuten.

Zweyte Ansicht.

Auch ich hab', ohne Ruhm zu melden,
Einmal die große Welt gesehn,
Und muß, der Wahrheit treu, gestehn,
Daß ich nicht alles klein, wie Du, mein Freund, gesehn.
Ich sah Monarchen, Fürsten, Helden,
Und andre Mächtige, an deren Größe man
Ohn' Ungezogenheit gewiß nicht zweifeln kann.
Ich sah sehr große Pracht bey Herren und Lakeyen,
Groß' Arglist und Betrügereyen,
Und große Schulden überall,
Und große Sünden ohne Zahl.
Ich hörte große Schmeicheleyen
Und Lügen jeder Art von Geistlichen und Layen.
Kurz, ich fand alles groß, nicht das geringste klein;
Es müßte denn etwa die Art zu denken seyn.

Tn.

Johann Erato von Krafftheim.

Wer ist dieser Erato? so hörte ich einen nicht unbedeutenden Mann fragen, als er das letzte Stück der litera-

literarischen Beylage der Schlesischen Provinzialblätter in die Hand nahm und hier Einiges über diesen so verdienten Schlesier vorfand. Diesem und allen denjenigen, denen es um eine nähere Bekanntschaft ihrer berühmten Vorfahren zu thun ist, werden vielleicht folgende Notizen aus dem Leben dieses Mannes nicht unwillkommen seyn.

Crato von Krafftheim war der Sohn eines Breslauischen Bürgers, Christoph Krafft, der in den letzten Jahren seines Lebens Kaufmannsbote war, und gebohren zu Breslau den 20. November 1519. Er genoß erst einigen Privatunterricht und besuchte dann das Gymnasium zu Elisabet. Seine Lehrer waren hier Ambrosius Moiban, Andreas Winkler und der berühmte Johann Heß. Er bezeigte anfangs Neigung Theologie zu studiren und begab sich daher nach Wittenberg, um hier Luthers und Melanchthons Unterricht zu genießen. Beyde Männer nahmen ihn auch freundlich auf und er hatte das Glück 6 Jahre an Luthers Tische zu speisen und Zeuge seines häuslichen Lebens zu seyn. Dieser Umstand gab auch die Veranlassung, daß er sich zu einer Herausgabe der Tischreden Luthers verstand, die in der Folge von Johann Aurifaber, einem der ersten evangelischen Inspectoren von Breslau, der Luthers Famulus gewesen war, vermehrt herausgegeben wurden.

Er entsagte indeß, selbst auf Anrathen Luthers, bald der Theologie und studirte Medicin, wozu ihm theils der Magistrat zu Breslau, dem ihn Luther empfohlen hatte, theils einige Freunde zu Augsburg, hinlängliche Unterstützung leisteten. Von Wittenberg ging er nach Leipzig, von wo er 1546 sich nach Padua

begab, dem Hauptsitz der medicinischen Gelehrsamkeit damaliger Zeit, und hier zwey Jahr darauf Doctor wurde und alsdann ausserordentliche Vorlesungen zu Verona hielt. Im Jahr 1550 kam er endlich wieder nach Breslau und practicirte hier eine Zeitlang. Durch mehrere glückliche Curen berühmt geworden hatte er das Glück durch den Kanzler von Böhmen dem Kayser Ferdinand I. empfohlen zu werden, der ihn zu seinem Leibarzte ernannte, und dem er so treu diente, daß ihn auch sein Sohn Maximilian II. nicht blos in gleicher Würde beybehielt, sondern ihn auch zu seinem Rath und zum Pfalzgrafen ernannte. Auch unter der Regierung seines Nachfolgers, Rudolphs II. erhielt er nur mit Mühe die Erlaubniß, sich zuweilen auf einige Zeit von dem Hofe zu entfernen und zu Breslau bey seinen Freunden oder auf seinem Landguthe Ruckers in der Grafschaft Glatz aufzuhalten. Er starb endlich zu Breslau 1585 den 9. November 76 Jahre alt.

Crato von Krafftheim war ein gelehrter Mann, der mit den berühmtesten Männern seiner Zeit, einem Melanchthon, Camerarius, Ursinus, Henricus Stephanus, den beyden Manutius und andern in literarischer Verbindung stand. Er war nicht blos Arzt, sondern auch lateinischer Dichter und besonders ein Mann von Welt, der sich in seinen Verhältnissen bey Hofe gut zu benehmen wußte, daher er denn sein Ansehn bis an das Ende seines Lebens behauptete.

Er hinterließ einen einzigen Sohn, Johann Baptista, der ihm in seinen Würden und Aemtern bey Hofe nachfolgte und durch den zugleich seine auserlesene Bibliothek, nach mancherley Schicksalen, in

die Mark Brandenburg an den Hof des großen Churfürsten Friedrich Willhelms gelangte, und jetzt ein Theil der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist.

Man hat auf ihn mehrere Münzen geschlagen, die im Kundmann angeführt sind. Das Monument seines Vaters, von ihm selbst errichtet, findet man auf dem Kirchhofe; sein eignes aber, das ihm sein Sohn setzen ließ, in der Kirche zu Elisabet. Es ist von Alabaster und an seinem Wappen kenntlich, welches in einem der vier Felder den Arm des Simsons mit dem Eselskinnbacken enthält.

Seine hinterlaßne Werke sind mehr einzelne Abhandlungen, meist medicinischen Inhalts, als große weitläuftige Werke. Alles übrige von ihm gehört nicht hierher. —

G.

Ein schnell bestraftes Duell.

Dieses Jahr (1643) begab sich in der Stadt Brieg ein großes Unglück. Der in selbiger Stadt krank liegende General Gallas traktirte mit dem Morgenbrodt den Grafen von Thun und Grafen von Gabo, beyde Obristen. Unter währender Mahlzeit geriethen diese beyde in einen starken Wortwechsel, und nach vollendeter Speisung in ein erhitztes Duell zu Pferde binnen der Vestung bey dem Briegsdorfschen Thore. In dem ersten Ansatz versagte dem Grafen von Thun die Pistole, Obrist Gabo observirte das Tempo, und schoß jenen durch den Kopf todt vom Pferde herunter und salvirte sich unverzögerlich zu besagtem Thore

hinaus,

hinaus, ohne einiges Anreden der Wacht, dem sein Secretarius folgen wollte, welchen aber die Wacht anhielt, nunmehro den Lermen merkende. Als nun aber der Secretarius mit der Wacht sich tapfer herumb zankete, kam Obrist Gabo, der solang vor dem Schlagbaum gehalten, zurück, und wollte mit bloßem Degen die Wacht schröcken; aber auf Ordre des die Wacht commandirenden Unteroffiziers gab die Schildwacht Feuer, und schoß den Obristen Gabo, wie dieser jenen, todt vom Pferde herunter. Beyder Körper führete man hernach in Böhmen, Gabo ist zu Prag, und Graf Thun zu Annaberg beygesetzt worden. (Aus Lucä Schlesischer Chronik.)

Fortgesetzte Proben aus dem ***schen Intelligenzblatte.

(Bekanntmachung.) Ein junger Arzt, der durch Neid und Mißgunst in zwey Examinibus durchfiel, will der Welt gern überzeugende Beweise des ihm widerfahrnen Unrechts geben. Da ihm jedoch dies aus mehrern Gründen bisher unmöglich war, so macht er hiermit bekannt, daß er künftig umsonst medicinischen Rath ertheilen wird. Er bittet daher alle Arme und Dürftige, sich bey ihm einzufinden, und insbesondere die Reisekosten eines Wegs von 20 bis 30 Meilen nicht zu scheuen. Der Ueberfluß des Holzes und die daraus entstehende Wohlfeilheit der Tischlerarbeit in seiner Gegend, vorzüglich aber eine daselbst befindliche milde Stiftung für Begräbnisse werden sie und ihre Erben dafür hinlänglich entschädigen.

(Wider-

(Widerlegung.) Ich widerlege hiermit das Gerücht, daß meine Frau mit einem gesunden Knaben während ihres Auffenthalts im Bade niedergekommen sey, da ich mich durch ärztliche und chirurgische Zeugnisse über die physische Unmöglichkeit eines solchen Vorfalls ausweisen kann.

(Wohnungsanzeige.) Seit der Erscheinung meines Werks über die Naturphilosophie wohne ich in N. unweit dem Irrenhause.

(Bitte.) Diejenigen Herrn, die mich vorgestern Abend um 11 Uhr auf der Straße von ihrer fleißigen Lectüre meiner Kritiken wörtlich und thätlich zu überzeugen suchten, werden hiermit ersucht, mir ihren Namen und ihre Wohnung anzuzeigen, um sie schriftlich über die Wahrheit meiner Behauptungen und die unästhetische Art ihrer Beweisführung nach Home, Batteux und Sulzer zu belehren.

(Anzeige.) Ohngeachtet Niemand leicht in den Verdacht gerathen wird, ich sey ein Anhänger eines solchen Sudlers wie Shakspeare, so zeige ich doch zur Vermeidung aller Irrungen hierdurch nachträglich an, daß ich gar keine fremden Sprachen verstehe, und mich als ein ehrlicher Deutscher immer mit bloßen Uebersetzungen, wie z. B. von Schröder, begnügt habe.

.b.

Der Tausch der menschlichen Leiden.

In einer müßigen Stunde, wo ich über die Leiden des Lebens nachdachte, beschäftigte mich der Gedanke des Socrates, daß wenn alles Unglück der

Men-

Menschen in einen gemeinschaftlichen Haufen zusammen geworfen und unter sie zu gleichen Theilen getheilt würde, diejenigen, welche sich jetzt für die Unglücklichsten hielten, ihren jetzigen Antheil dem, der ihnen durch diese Theilung zufiele, vorziehen würden. Ich entschlief und plötzlich stand folgendes Traumgesicht vor mir.

Eine große Ebene breitete sich vor mir aus. Ich befand mich in der Mitte derselben. Es erscholl eine Stimme, daß jeder Sterbliche, die Lasten und Leiden, über die er zu klagen Ursache hätte, herbeybringen und auf einen Haufen werfen solle. Da versammelten sich aus allen Gegenden des Himmels Millionen von Unglücklichen, die zum Theil große Bürden herbey trugen. Manche derselben erregten mein Mitleid; andre hingegen belustigten mich, als ich das Päktchen näher betrachtete, das sie abwarfen. Mit einem großen Kasten auf dem Rücken keuchte ein alter Mann herzu, er setzte ihn ab und aus demselben sprang ein böses Weib hervor, eine wahre Furie, die ihn schrecklich anfuhr, daß er sie so unbarmherzig geschüttelt habe. Ein kleineres Päktchen trug ein Anderer herbey, in dessen hagerem und abgezehrten Antlitze die Spuren seiner bisherigen Leiden noch zu lesen waren; es ragte ein geschriebener Zettel hervor, worauf ich deutlich die Worte las: Armuth und Dürftigkeit. Eine Menge Verliebter waren mit sehr wunderlichen Lasten beschwert, die aus Flammen und Pfeilen bestanden; sie schlichen zwar herbey, schüttelten aber bedenklich den Kopf und gingen mit ihrer Last, fast zu Boden gedrückt, wieder davon. Ich sah Schwärme von alten Matronen ihre Runzeln, und verschiedene

junge

junge Damen eine braune und gelbe Haut hinwerfen. Da sah man Haufen von rothen Nasen, großen Lippen, faulen Zähnen und ungeheuern Höckern. Viele Vornehme und Gelehrte brachten einerley Päckchen mit der Ueberschrift: Milzsucht. Allein, sonderbar! auf dem großen Haufen lagen nur körperliche Gebrechen, keine einzige Thorheit, kein einziges Laster war auf demselben zu sehen; ich vermuthete ein Jeder würde diese Gelegenheit begierig ergreifen, seiner Leidenschaften, Vorurtheile und Schwachheiten los zu werden. Der Letzte, der mir endlich auffiel, war ein liederlicher Bursche, die Bosheit sah aus seinen Augen und sein ganzes Ansehen verrieth einen nichtswürdigen Menschen. Er schleppte ein kleines, aber schweres Bündel herbey; ich glaubte die Menge seiner Verbrechen darin zu finden, aber nein, es war das Gedächtniß und sein Gewissen.

Jetzt schwebte eine himmlische Gestalt hernieder, diese mischte und zertheilte den großen Haufen von Mühseligkeiten des irdischen Lebens. Nach der Theilung ward die Menge wieder herbeygerufen, aber keiner war mit dem zufrieden, was er jetzt empfing. Der Greis, der ein böses Weib abgeworfen hatte, erhielt einen ungerathnen Sohn; die Dame, die ihre häßliche Larve gebracht, einen reichen Wüstling; der Reiche ein Bündel Kummer und Sorgen; der Galeerensklave für seine Fesseln Kolik und Melancholie; der Bucklichte für seinen Höcker Unmuth und trüben Sinn; der Lahme die Blindheit; der Blinde langes Leben, der Arme das Podagra und der Schriftsteller ewige Vergessenheit.

Da erhub sich ein lautes Murren und Klagen und die ganze Gegend ertönte von Jammergeschrey. Endlich gebot die vorige Gestalt Ruhe und Stillschweigen und befahl einem Jeden seine jetzt erhaltne Bürde niederzulegen; sie wolle ihm seine vorige wiedergeben. Da jubelte alles und tanzte in frohen Chören um sie herum. Wohlthätig ertheilte sie noch einem Jeden eine kleine Gabe. Begierig forschte man nach dieser sanften Göttin und vom Himmel herab erscholl ihr Name: Geduld.

Parallelen.

(Fortsetzung.)

Wenn bey den Römern zwey bisherige Freunde aufhörten es zu seyn, so schickten sie sich einander Briefe zu, in denen sie sich ihre Freundschaft aufkündigten. (Tacit. An. II. 70.) Bey uns schickt man auch Briefe, aber nicht vor, sondern nach dem Bruche, und nicht durch einen Boten in das Haus des bisherigen Freundes, sondern mit der Post in eine Recensions- und Klatschbude.

Wir stillen unsre Ungeduld nach Neuigkeiten von unsern Armeen durch die Zeitungen, und sind sehr ungeduldig, wenn weder Hamburger, noch Berliner, noch Bayreuther, noch Ulmer, noch Frankfurther, noch Leipziger Blätter, noch Moniteur, noch Morning chronicle, die wir wöchentlich mehremal verschlingen, etwas zu berichten wissen. Die Römer schickten ein Heer, das aus ihren Anverwandten, Brü-

Brüdern, Vätern und Söhnen bestand, ins Feld, und erfuhren gewöhnlich nichts eher mehr davon, als bis entweder der Feind an den Thoren stand, oder der Feldherr Einlaß begehrte, um seinen Triumph zu feyern; unterdeß waren sie alle ganz ruhig.

Woher sich die Sitte der neuern Damen schreibt, mit halb oder ganz offner Brust zu gehen, weiß ich nicht anzugeben, bey den Sicambern hatte sie folgenden Ursprung. Diese, ein fränkischer Völkerstamm, fingen an, in einer Schlacht zu weichen und zu fliehen. Ihre Weiber hielten sie auf, entblößten ihren Busen und schrien: Schlagt zu, ihr Feigen, schlagt zu, und tödtet uns eher, als daß ihr uns der Schmach der Sklaverey Preis gebt! Dies Schauspiel und diese Vorwürfe belebten den sinkenden Muth der Sicambern, sie erneuern die Schlacht, und treiben den Feind, der sich schon Sieger glaubte, glücklich zurück. Seit dieser Zeit fingen die Weiber zum Andenken ihres Antheils am Siege an, mit offnem Busen zu gehen. Würde das bey uns auch seyn?

Gedanken oder wenn man will Meinungen.

Ich glaube, daß die Liebe allein im Stande ist, uns zuerst den Wunsch und dann die Ueberzeugung der Unsterblichkeit zu geben. Derjenige, welcher liebte und geliebt wurde, und dem der Tod den theuren Gegenstand entriß, kann sich nimmer überreden, daß er ihn nie wieder sehen sollte.

Es

Es ist kein Wunder, daß das Unglück die Seele des Biedermanns verhärtet und ihn stolz, zurückstoßend und trotzig macht: aber wie kann man zugleich glücklich und insolent seyn?

Im Preußischen Staatsanzeiger vom August dieses Jahrs steht eine weitläuftige Vertheidigung der bisherigen Politik unsers Staats. Wenn ich für diese Sache zu sprechen hätte, würde ich die Worte Augusts aus dem Sueton anführen: Das geschieht schnell genung, was gut genung geschieht. Keinen Krieg fange man an, wenn nicht die Hoffnung des Gewinns größer ist als die Furcht des Schadens. „Diejenigen, die kleinen Vortheilen mit großen Gefahren nachjagen, gleichen solchen, die mit goldnen Angeln fischen, deren Verlust durch den glücklichsten Fischfang nicht aufgewogen wird."

Maximen der Madame Geoffrin.

Das beste Mittel bey andern keine Langeweile zu haben ist, wenn man mit ihnen von ihnen selbst spricht; man hat zugleich den Vortheil, daß ihnen alsdann auch die Zeit bey uns nicht lang wird.

Haushälterischseyn ist die Quelle der Unabhängigkeit und Freygebigkeit.

Man muß niemals Personen von Ansehen um etwas bitten, als bis man gewiß ist, es zu erhalten.

Unter allen Arten sich Unglückliche verbindlich zu machen, ist die bequemste die, ihnen selbst das Gute zu thun, das wir für sie von andern zu erlangen suchen sollten.

Drey Dinge werfen die meisten Menschen zum Fenster hinaus: ihre Zeit, ihre Gesundheit und ihr Geld.

Willst Du glücklich seyn, so laß kein Gras auf dem Wege der Freundschaft wachsen.

Vertheidige deine Freunde nie von der Seite, wo sie angegriffen werden, sondern von der guten, die ihnen nicht streitig gemacht werden kann.

Der Ruhm, die unterdrückte Unschuld zu beschützen, ist hundertmal so viel werth, als das größte Allmosen.

Nichts ist der menschlichen Gesellschaft gefährlicher, als feine List unter dem Deckmantel der Einfalt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Theer. (Heer, Thee.)

C h a r a d e.

(Zweisilbig.)

Das Ganze ist ein genießbares Gewürm, ohne den vierten Buchstaben ein edles Säugthier. Wenn es noch die zwey ersten verliert, der Ort, wo Thiere entstehen; wenn Du auch diesem den Anfang nimmst, ist es dasjenige, was sich an allen Körpern befindet, die nicht rund sind.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Ansicht der Königshütte mit 3. Hohen Oefen